

beim Abschlusse des II. Bandes angekommen, wohl den Wunsch hegen dürfte, es möchte das schöne Werk in weiteren Bänden noch Fortsetzungen erhalten. Man kann wohl sagen, daß dem Autor bei seinen Reiseschilderungen kein Objekt zu minderwertig schien, um in entsprechender Weise dem Leser vor Augen geführt zu werden.

Der I. Band enthält in 15 Kapiteln vorzügliche Schilderungen von Land und Leuten im besonderen, Naturmerkwürdigkeiten, ferner Szenen aus dem Volksleben. Aber auch die kirchlichen Zustände, nicht nur die katholischen, sondern auch die der Landeskirche, sind dem forschenden Auge des Reisenden nicht entgangen. Als Oberhirt der dortigen katholischen Kirchengemeinde bekundet er an mehr denn einer Stelle, mit welcher Liebe er seines hohen Amtes waltet und mit welchem vollständigem Verständnis er die gegebenen Tatsachen erfaßt.

Im II. Bande setzt der hohe Autor die Veröffentlichung seiner zwanglos an einander gereihten Aufsätze fort, hier jedoch mit genauer Angabe des Datums der Niederschrift derselben.

Mit Begeisterung spricht er sowohl im I. als auch im II. Bande von der Dobrogea als einer alten griechisch-römischen Kulturstätte. Bei dem König von Rumänien und seiner hohen Gemahlin, sowie bei allen Mitgliedern des königlichen Hauses ist der Autor als häufiger Gast eine sehr geschätzte Persönlichkeit; er ist mit denselben sehr oft in Berührung gekommen. Er bringt im II. Band — welcher 19 Kapiteln enthält — im 7. Kapitel eine besonders interessante ausführliche Schilderung seines Empfanges beim königl. Hofe und seines längeren Aufenthaltes daselbst. Sehr interessant ist in dieser Beziehung das 11. Kapitel unter der Aufschrift: „Bei der Königin auf dem Wellenbrecher“, ein Kapitel, welches die hohe Frau, die berühmte Schriftstellerin, bei vollkommener Erfassung ihrer Würde als Königin, sowie den Werdegang ihres schriftstellerischen Wirkens im schönsten Lichte zeigt. Dasselbe kam auch in Hauptmrisen als Charakteristik von Carmen Sylva, wiederholt zum Abdrucke.

Wenn wir noch hinzufügen, daß der I. Band nebst dem wohl gelungenen Porträt des Herrn Erzbischofs eine Reihe von 108 Illustrationen im Text und 3 Karten, der II. Band 115 Illustrationen im Text enthält, meist nach photographischen Eigenaufnahmen, die das Geschilderte in denkbar bester Weise dem Leser vor Augen stellen, so ist hiemit wohl der beste Beweis dafür erbracht, wie sehr diese ebenso lebendigen wie schönen und wahren Reiseschilderungen die weiteste Verbreitung mit Recht verdienen. Gewiß werden viele Leser, die sich mit der Lektüre dieses schönen Werkes befassen, die herzlichsten Wünsche für dessen weiteste Verbreitung hegen und dies auch in den bezüglichen Kreisen zum Ausdruck bringen.

Raigern.

Dr. M. Kinter.

Der letzte Einsiedler Palästinas. Abenteuerliche Schicksale eines französischen Geistlichen. Von Abbé L. Heidet. Uebersetzt von P. Maurus Gisler O. S. B. Mit einem Geleitwort von Dr. Franz Düsterwald. Mit 12 Abbildungen. Verlag J. P. Bachem, Köln 1913. 8^o 148 S., 3.10 Mk.

Der Haupttitel dieses interessanten Buches, das sich nebenbei bemerkt wie ein „Roman liest und dennoch keiner ist“, »Der letzte Einsiedler von Palästina«, paßt zwar nicht für den gesamten Inhalt, wohl aber der beigefügte Titel: »Abenteuerliche Schicksale eines französischen Geistlichen«. Das Buch entstand aus einer Reihe von Artikeln, welche in den Jahren 1910–1912 im Organe des Vereines vom hl. Lande in französischer Sprache erschienen sind. Wenn diese Aufsätze schon damals großes Aufsehen erregten, so wird dies zweifelsohne noch mehr der Fall sein bei der hier in

Buchform zusammengestellten Ausgabe derselben in deutscher Uebersetzung, besorgt von P. Maurus Gisler, zur Zeit in Jerusalem.

Der eigentliche Verfasser des Buches, Abbé L. Heidet, gegenwärtig in Tantûr bei Jerusalem, hat als gründlicher Kenner der hl. Schrift und des hl. Landes, in welchem er den größten Teil seines Lebens zubrachte, einen sehr guten Namen und ist in der Gelehrtenwelt bestens geschätzt. Er war ein intimer Freund des Abbé Viallet und hat die Berichte über dessen Lebensschicksale größtenteils aus dessen eigenem Munde vernommen. Die beigefügte Photographie des Abbé Viallet ist sehr geeignet den Leser zu enttäuschen, denn die gemüthliche Person dieses ordensgeschmückten, korpulenten Herrn zeigt gerade das Gegenteil eines Anachoreten. Es war aber auch dieser sein Beruf nur eine einzelne Episode in seiner Lebensgeschichte. Diese selbst klingt wie ein Roman, dessen Anfang die Laufbahn eines Weltkindes gewesen ist.

Geboren im Jahre 1837 in der Provence, will Viallet zunächst Soldat werden. Er studiert auf der Kriegsschule zu Saint-Cyr, wo er den ersten Preis erhält, ward im italienischen Krieg 1859, in welchem er seinen Korpskommandanten Boulanger aus dem ärgsten Schlachtgetümmel rettet, Hauptmann und trat dann zur Verteidigung des Papstes in die französische Schutztruppe in Rom ein. Im deutsch-französischen Kriege muß er mit der Armee Bourbakis in die Schweiz entweichen, wo er interniert wird. Als Major zurückgekehrt, tritt er in Marseille als konservativer Kandidat auf, geht hierauf für einige Zeit zu den Karlisten über, trägt sich mit dem Plane, in Afrika Trappist zu werden und läßt diesen Plan endlich wieder fallen. Er beginnt in Paris Theologie zu studieren und wird als vierzigjähriger Mann in Rom zum Priester geweiht. Als solcher kommt er als Kaplan an die französische Nationalkirche in Rom, wo er als goldener Charakter voll kindlicher Gutmütigkeit gilt, beweist jedoch gleichzeitig, daß er ein handfester Herr sei, der sich auch Respekt zu verschaffen versteht.

Im Jahre 1886 zieht er dann nach rührendem Abschiede von seinem inzwischen Minister gewordenen Freund Boulanger in die Einsiedelei von Ain-Karim bei Jerusalem, der angeblichen Geburtsstätte des hl. Johannes des Täufers. Hier führt er als Einsiedler, wohl nicht der letzte in Jerusalem wie wir annehmen können, ein Leben strengster Buße und Abtötung, was für ihn körperlich die gute Folge hat, daß er von seinem großen Gewichte und Leibesumfang als strenger Vegetarianer mit Hilfe des Fastens in drei Monaten 40 Kilo verliert. Jedoch auch hier als Einsiedler findet der unruhige Mann, der er seit jeher war, keine Ruhe. Noch seine letzten Jahre sind nichts anderes als eine wahre Wanderschaft. Er übersiedelt in eine neue Einsiedelei zwischen Jerusalem und Jaffa, versucht die Gründung einer Trappisten-Niederlassung in Amwas, muß jedoch dann das heilige Land verlassen und geht nach Südfrankreich, um hier ein Trappistenkloster zu gründen. Als Vermittler einzelner Klöster mit dem Orient wirkt er dann in den Trappistenklöstern Südfrankreichs, ist hierauf als Pfarrer und Militärseelsorger in vier verschiedenen algerischen Orten tätig und stirbt im Jahre 1899 in einem Hospital Algiers.

Der Verfasser des Buches, der wie bereits erwähnt ein Freund des Abbé Viallet war, versichert nachdrücklich, daß er nur Tatsachen berichtet. Er gedenkt seines verstorbenen Freundes als eines seltenen Mannes mit den edelsten Absichten, der jedoch in sein Zeitalter nicht zu passen schien, wie wohl er es vielfach überragte. Die ungewöhnliche Energie und die Veranstaltungen Viallets hatten nicht den gewünschten Erfolg und entsprachen auch nicht den Hoffnungen, die er darauf gesetzt. Was Abbé L. Heidet anbelangt, der ein gründlicher Kenner des hl. Landes ist, so kommen auch diese seine Kenntnisse in dem Werke vielseitig zum Ausdruck. Mit Dank begrüßt es gewiß auch die Gelehrtenwelt, daß durch ihn die so lange